

# Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und  
**Waldenburger Anzeiger.**

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Rf. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeladnt 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N<sup>o</sup> 302.

Dienstag, den 28. December

1880.

## Bekanntmachung.

Die hiesige Sparkasse bleibt wegen des Rechnungsabchlusses vom 1. bis mit 21. Januar 1881

gänzlich geschlossen und werden während dieser Zeit weder Einlagen angenommen, noch Rückzahlungen bewirkt werden.

Fürstliche Sparkasse Waldenburg, am 2. December 1880.  
Nebel.

\*Waldenburg, 27. December 1880.

### Ein wahres Wort.

In der Industrie-Ausstellung zu Philadelphia mußte die deutsche Industrie mit den traurigen Prädicaten „billig und schlecht“ sich zurückziehen. Daß wir nicht fähig wären, etwas zu leisten, wird Niemand behaupten wollen und können, die Sache muß einen anderen Grund haben und eine kürzlich in Berlin abgehaltene Schuhmacherversammlung kam der Sache schon näher auf den Trichter, indem sie sich dahin äußerte, die Schuhwaaren-Bazare mit ihren billigen Waaren und Hungerlöhnen brachten das Geschäft auf den Hund. Daß diese Bazare hauptsächlich von unproductiven Orientalen etablirt werden, brauchen wir wohl nicht erst noch zu bemerken.

In dieser Beziehung, nämlich in der Verschlechterung unserer Industrie, äußern sich die „Dr. N.“ in sehr wahren Worten, die wir nachstehend folgen lassen. Sie lauten:

Es hat sich herausgestellt, daß das Publikum allmählich anfängt, sich des Kaufes von Ramschwaaren zu enthalten. Jene Artikel, die einmal ein Aesthetiker bezeichnend genug „patent-schöfel“ nannte, die hübsch aussehen und doch dem Teufel Nichts taugen, fangen in der allgemeinen Werthschätzung an zu sinken. Aber wie langsam geht dieser vernünftige Prozeß vor sich. Zu tief sitzen uns noch die alten schlechten Gewohnheiten. Zu welchen Geschäften drängte sich die letzten Wochen am gierigsten das Publikum? Am vollsten waren noch immer die Läden, wo man Kleiderstoffe verkauft aus zerzupften Lumpen, die eine moderne Wolle darstellen, Hüte aus zerfaserten und zu Filz gepreßten Habern, Seidenbänder aus appetitirter Shoddy, Leinwäse aus zundrigem Schirting, Möbeln aus lackirtem, grünen, ungelagerten Holze, Farbenkästen mit unvermalbaren Farben, Reißzeuge mit schiefmäuligen Zirkeln, Lederwaaren aus nichtsnutzigen Surrogaten, Polsterkühle mit Hobelspanen und Papierschnitzeln gefüllt, Jamaica-Rum aus Kartoffeltrübern u. s. w. Alle diese und unzählige andere Gegenstände, eigene zum Betrug des Publikums angefertigt, durch elegantes Neußere auf die Täuschung berechnet und durch das Lockmittel billiger Preise angepriesen, gelten noch immer Tausenden begehrenswerther als jene Erzeugnisse, die bei ehrlicher Arbeit und ehrlichem Handel unmöglich so billig sein können. Natürlich ärgert sich der Käufer, wenn sein Ueberzieher nach wenigen Monaten schäbig wird und reißt, wenn die leuchtenden Farben von Wand und Kleid rasch verblichen, die Möbel Risse und Sprünge zeigen und aus den Fugen gehen und ein garstiges Kopfweh dem Sylvesterpunsch aus schlechtem Rum folgt. Aber was thut's? Das nächste Mal geht er doch wieder in jene Geschäfte zu kaufen. Durch jene uns Deutschen erst künstlich eingeeimpfte Neigung zum Billigen und Schlechten ziehen wir den Schwindel und die Ausbeutung von selbst am meisten groß. Die Ehrlichkeit verzeifelt zuletzt, wenn sie nicht ihre Rechnung findet. Wen nicht das eigene Pflichtgefühl und die Rücksicht auf die allgemeine Moral abhält, durch Einkäufe solche unredliche Geschäftsleute zu unterstützen, der sollte sich doch durch den eignen Vortheil belehren lassen. Man übertheuert sich selbst mit solchem unsinnigen Beginnen. Wird man denn nicht einmal durch Schaden klug? Wenn

das heurige Weihnachtsgeschäft wenigstens den Anfang jener Erkenntniß gebracht, daß der scheinbare billige, hübsch aussehende Schund in Wahrheit das Theuerste und Verderblichste ist, so darf der deutsche Gewerbfleiß wieder Muth fassen und hoffnungsvoller in die Zukunft schauen.

\*Waldenburg, 27. December 1880.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Die Wehrsteuervorlage, welche dem Bundesrath schon in der vorigen Session übergeben worden war und daselbst an die betreffenden Ausschüsse verwiesen ward, ist nunmehr von den Ausschüssen durchberathen und (abgesehen von wenigen Modificationen) angenommen worden. Demnächst wird also dieser Steuerentwurf an das Plenum des Bundesraths gelangen.

Die politische Rede, welche der Statthalter von Manteuffel am 6. December gehalten, hat, wie die „St.-Lothr. Ztg.“ bemerkt, die ausdrückliche Zustimmung und Anerkennung des Kaisers in einem besonderen Schreiben Sr. Maj. gefunden.

Der Ausschuß des deutsch-israelitischen Gemeindegewerks hat, laut der „Dresd. Ztg.“, eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er auf an ihn gerichtete Wünsche seine Anschauungen über die Frage: „Wie hat sich der Jude der antisemitischen Bewegung gegenüber zu verhalten?“ mittheilt. Er giebt den Juden unter anderem folgende beherzigenswerthe Mahnung: „Den Juden, dessen Heilige Schrift die Grundlage der Sittenlehre aller gebildeten Völker geworden, dessen Religionschriften, wie namentlich die talmudischen „Sprüche der Väter“, Vorsehrten tiefter Moral und innigster Menschenliebe Allen gegenüber enthalten: können und dürfen auch die schmerzlichsten Erfahrungen nicht von strengster Einhaltung dieser Grundsätze abführen. Vor allem bewahre er den uralten Satz aus den „Sprüchen der Väter“: „Liebe die Arbeit, hasse die Herrschaft“, in Pflege, Förderung und Unterstützung jüdischer Handwerker und Arbeitnehmer, in thätiger Selbstthätigkeit, in Achtung unsauberen Gewinnes und in Unterlassung aller widerwärtigen Selbstüberhebung, Verdrängung und Prahlerei. „Wer den altjüdischen Grundsatz strengster Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit in Handel und Wandel gegen Jedermann ohne Unterschied des Glaubens übertritt, wer wider Treu und Glauben handelt, wer lügt und betrügt — begeht die in jüdischen Kreisen so verpönte Sünde der „Entweihung des göttlichen Namens“ — ist also kein echter und rechter Jude. — Mit denjenigen, die so gegen Treue und Wahrhaftigkeit handeln, soll kein Jude gesellschaftlich und geschäftlich verkehren; denn sie geben dem Judenhaß fortwährend neue Nahrung. Halten wir treue Freundschaft mit bewährten christlichen Freunden, aber meiden wir leichtfertigen, leichtsinnigen Umgang; meiden wir die gesellschaftliche Berührung mit Judenfeinden; beschränken wir uns nicht auf den Umgang mit Glaubensgenossen, aber weichen wir ihm auch nicht aus. Sondern wir uns nicht nach äußeren zufälligen Verhältnissen ab; suchen wir Bildung, Belehrung, Aufklärung zu fördern, zunächst und vorzugsweise in den Kreisen der Glaubensgenossen. Seien

wir nicht allzu empfindlich gegen Aeußerungen der Abneigung wider Juden und Judenthum, sie sind leider in sehr vielen, auch wohlmeinenden Kreisen angeboren und anerzogen. Hüthen wir uns aber vor Zudringlichkeit auch in geselliger Beziehung. Man soll uns aussuchen. Meiden wir jeden Conflict, gehen wir jeder Auseinandersetzung mit Heßern sorglich aus dem Wege. Nur in unvermeidlichen Fällen und böswilligen Gegnern gegenüber wollen wir ernst und entschieden antworten, aber auch da jede Beleidigung, jede Thätlichkeit, jeden Gewaltschritt meiden. Schimpfworte beweisen nur die Unbildung ihres Urhebers. Duell, diese traurigen Ueberbleibsel mittelalterlichen Aberglaubens an Gottesgerichte und Orakeln, sind nicht bloß gefehlich, auch sittlich und religiös verwerflich. Wer ihnen ausweicht und sie ablehnt, ist nicht feig. „Vor allem, ihr Schriftkundigen, seid vorsichtig in euren Worten.“ Auch dieser alte Väterspruch bleibt ewig neu. Unterlaßt jede unkluge, nutzlose Erörterung, vor allem jede spöttische, höhrende Aeußerung über Andersgläubige, über anderer Glauben, ja über euren eigenen. Nicht in Frivolität und Witz, nur in Wahrheit und Klarheit zeigt sich wahre Bildung. „Heil dem Manne, der nie saß, wo Spötter sitzen,“ heißt es im ersten Psalm. Seien und bleiben wir treue Deutsche, opferwillige Söhne unserer Vaterstadt, unserer Heimath. „Ihr Wohl ist unser Wohl.“ Keiner jage nach Ehrenämtern; jeder wirke vielmehr so rechtschaffen und gemeinnützig, daß ihm das Vertrauen seiner Mitbürger zufällt. Sehen wir in der gegenwärtigen, so schmerzlichen uns berührenden Bewegung einen Wink der Vorsehung, an unserer Selbstveredelung mehr noch als bisher zu arbeiten.“

#### Schweiz.

Die Schweiz hat Pech. Der für das Jahr 1881 zum Bundespräsidenten gewählte Bundesrath Anderwert erkrankte am 25. d. abends.

#### England.

Der Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Natal meldet aus Durban: Der Regimentsstab und 250 Mann des 94. Regiments, das sich auf dem Marsche nach Pretoria befand, sind von den Boers angegriffen und über den Haufen geworfen worden; 120 Mann wurden getödtet, der Rest wurde zu Gefangenen gemacht. Der Oberbefehlshaber fordert die unverzügliche Absendung eines Regiments Kavallerie und bemerkt, die Niederlage der englischen Truppen, welche die Boers ermutigte, werde die ganze Lage materiell ändern.

Der Herzog v. Leicester, einer der reichsten irischen Grundbesitzer, empfing am Sonnabend eine Deputation seiner Pächter, welche ihm die Schwierigkeit vor Augen führte, mit denen der Betrieb der Landwirtschaft zu kämpfen habe, und ihn um eine Herabsetzung des Pachtzinses auf die Regierungsabschätzung ersuchte. Der Herzog erwiderte, er könne dies nicht thun, theilte aber später der Deputation brieflich mit, daß ein Abzug von 20pCt. das äußerste sei, was er bewilligen könne.

Ein großes Landmeeting wurde am Sonntag in Mulligar abgehalten, dem etwa 10,000 Personen, die mit wehenden Bannern und klingendem Spiele in geschlossener Ordnung in die Stadt eingezogen waren, beiwohnten. Der Home-Rule-Abgeordnete Sullivan, einer der in Anklagezustand